

Erasmus Erfahrungsbericht – Paris 2018/19

Das Universitätsjahr 2018/19 habe ich im Rahmen des integrierten Masterstudiengangs SARPA *Droit public comparé* zwischen der Universität des Saarlandes und der *Université Paris II Panthéon-Assas* in Paris verbracht.

Hinweis: Am Ende des etwas längeren Berichts sind Fotos.

I. Vorbereitung und Ankunft

Da ich im Rahmen des integrierten Masterprogramms SARPA an der *Université Paris II Panthéon-Assas* studiert habe, war die Planung und Vorbereitung meines Auslandsaufenthalts deutlich komplizierter, als bei einem 'normalen' Auslandsjahr.

Zwar hatte ich ein festes Programm und eigentlich war alles organisiert, aber ich musste mich beispielsweise regulär an der *Université Paris II Panthéon-Assas* einschreiben und dem französischen Prozedere folgen. Dies war mit einigen bürokratischen Hürden verbunden, da die notwendigen Dokumente zu diesem Zeitpunkt noch nicht von der Universität des Saarlandes bereitgestellt werden konnten.

Was die Ankunft in Paris selbst angeht, hatte ich Glück. Ich konnte meine Unterkunft einen Tag vor dem regulären Beginn des Mietvertrags beziehen und bin am selben Tag mit dem Zug von Saarbrücken aus angereist. Nach zwei Stunden kommt man an der *Gare de l'est* in Paris an, daran schließt sich der mehr oder weniger lange und mehr oder weniger komplizierte Weg mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in Paris an.

Diesbezüglich ist zu beachten, dass es sich lohnt die Zugtickets über die *SNCF* (*Société National de Chemins de Fer* – Pendant zur Deutschen Bahn) zu buchen, da sie dort meistens günstiger sind und die Sitzplatzreservierung mitinbegriffen ist. Plant man während des Auslandsaufenthalts Frankreich zu erkunden oder öfter nach Hause zu fahren, lohnt es sich, eine *Carte avantage jeune* (ähnlich wie die Bahncard) zu kaufen. Damit bekommt man 30 % Rabatt auf Zugtickets innerhalb von Frankreich und auch nach Deutschland und die Karte kostet einmalig 50 €. Auch lohnt es sich, sich als Vielfahrer kostenlos im *Programme Voyageur* der *SNCF* zu registrieren (ähnlich wie Bahn Bonus). Man sammelt mit den Zugfahrten Punkte und bekommt als Prämie beispielsweise einen Rabattgutschein oder ein kostenloses Upgrade. Außerdem darf man an den Bahnhöfen (meistens) mit der *Carte Voyageur* in den *Salon Voyageur*, das sind spezielle Warteräume für Vielfahrer (ähnlich wie die Lufthansa Lounge). In den *Salon Voyageur* gibt es kostenlose Zeitungen, Zeitschriften und Getränke. Allein dafür lohnt sich eine Mitgliedschaft im *Programme Voyageur* schon, da es an französischen Bahnhöfen meist nicht ausreichend Sitzgelegenheiten gibt.

Tickets für die öffentlichen Verkehrsmittel werden von der *RATP* (*Régie Autonome des Transports Parisiens*) vertrieben. Es gibt Einzeltickets, Wochen-, Monats- und Jahreskarten sowie ein spezielles Abonnement für Studenten. Das konnte ich jedoch leider nicht wahrnehmen, da ich die dafür notwendigen Unterlagen zu spät von der *Université Paris II Panthéon-Assas* erhalten habe.

II. Unterkunft

Bezüglich der Unterkunft ist zu beachten, dass die Wohnkosten Paris unglaublich hoch sind (Paris gehört zu den teuersten Städten der Welt) und sich die Wohnungssuche dementsprechend anstrengend gestaltet.

Private Wohnungen (meist 1ZKB - *studio*) und Zimmer (*chambre d'hôte*) sind sehr teuer und WGs (*colocations*) nicht weit verbreitet in Frankreich. Private Wohnheime sind auch teuer und teilweise schon 10 Monate im Voraus ausgebucht. Der französische Staat bietet über das *CROUS* (entspricht dem Studentenwerk) auch Wohnheimzimmer an, die sind jedoch mit Vorsicht zu genießen. Die meisten sind schon sehr alt. Auch ist der Bewerbungsprozess als ausländischer Student kompliziert. Möchte man Geld sparen, kann man es außerhalb von Paris versuchen, jedoch sind die Vororte (*banlieues*) mit Vorsicht zu genießen. Die meisten sind immer noch gefährlich.

Ich hatte jedoch Glück, da ich einen Platz in der *Cité universitaire de Paris (CIUP)* bekommen habe. Diese liegt im Süden von Paris in der Nähe des *Parc Montsouris* und ist nur 3 Haltestellen mit dem *RER* (vergleichbar mit einer Regionalbahn in Paris) von der *Université Paris II Panthéon-Assas* entfernt.

Bei der *CIUP* handelt es sich um einen internationalen Campus, auf dem die verschiedenen Länder Wohnheime für ihre Studenten gebaut haben. Dies spiegelt sich auch in der Architektur wieder. Die *Fondation Suisse* (das Wohnheim der Schweiz) wurde beispielsweise von dem berühmten Architekten *Le Corbusier* entworfen.

Die *Cité universitaire* bietet neben bezahlbarem Wohnraum für Studenten (bei mir 500 € warm im Monat für 16 qm (1ZB) mit Gemeinschaftsküche auf der Etage – die Tarife variieren jedoch nach Wohnheim) eine Mensa, eine Bibliothek, verschiedene Restaurants und Cafés und ein umfangreiches sportliches und kulturelles Angebot.

Zu beachten ist allerdings, dass der Bewerbungsprozess äußerst kompliziert abläuft. Man muss sich zuerst allgemein bei der *Cité universitaire* bewerben. Bekommt man eine Zusage, muss man sich in einem zweiten Schritt bei dem Wohnheim seines Heimatlandes bewerben. Das war bei mir die *Maison Heinrich Heine* (Deutschland). Dort musste ich ein persönliches Empfehlungsschreiben eines Professors, ein Motivationschreiben und den Nachweis entsprechender Sprachkenntnisse und von ehrenamtlichem Engagement einreichen.

Die Zusage von der *Maison Heinrich Heine* habe ich im Juni bekommen und da mein Semester erst im Oktober und nicht wie in Frankreich üblich im September begonnen hat, habe ich einen Wohnheimplatz in der *Fondation Suisse* bekommen. Die wurde den Sommer über reserviert und hat erst wieder im Oktober eröffnet. Von daher war mein Zimmer komplett neu renoviert und entsprechend komfortabel.

Für die *Fondation Suisse* musste ich allerdings noch eine Haftpflichtversicherung, eine französische Hausratversicherung und ein französisches Konto eröffnen. Die Haftpflichtversicherung habe ich in Deutschland abgeschlossen, die anderen beiden in Frankreich bei der *Crédit Agricole de Lorraine* (Sparkasse). Das hatte den Vorteil, dass ich beides im Voraus in Saargemünd abschließen und später dort auch kündigen konnte. Möchte man ein Konto in Frankreich eröffnen, ist einiges zu beachten. Zuerst muss man seinen Wohnsitz mithilfe der Strom- oder Telefonrechnungen der letzten Monate nachweisen. Auch kann man bei der *Crédit Agricole* das Konto nur in der Filiale schließen, in der man es eröffnet hat.

III. Studium an der Gasthochschule

Die *Université de Paris II Panthéon-Assas* ist keine Campus-Uni wie Saarbrücken, sondern die Gebäude sind über die Stadt verteilt. Als Masterstudent im zweiten Jahr hatte ich meine Vorlesungen am *Panthéon* in dem Haupt(verwaltungs)gebäude der Universität. Die Vorlesungen jüngerer Studenten finden im *Centre Assas* am anderen Ende des *Jardin du Luxembourg* statt. Dort ist auch die eigene Universitätsbibliothek.

Was das Studium an der Gasthochschule betrifft, so konnte ich mir meine Vorlesungen durch den integrierten Studiengangsplan nicht aussuchen, sondern musste belegen, was mir von der Universität vorgegeben wurde.

Das waren

- *Droit administratif comparé* (Vorlesung und Seminar)
- *Droit constitutionnel comparé* (Vorlesung und Seminar)
- *Droit des finances publics* (Seminar)
- *Internationalisation du droit administratif* (Seminar)
- *Droit de la régulation* (Seminar) und
- *Droits et libertés fondamentales* (Seminar).
- *Droit des collectivités territoriales* wurde als fünftes Seminar angeboten, ich musste jedoch nur vier der fünf Seminare belegen.

Diese Vorlesungen habe ich teilweise das ganze Jahr über, teilweise nur ein Semester lang belegt. Das hing überwiegend davon ab, ob die Dozenten den Terminplan der Universität eingehalten haben oder ob Nachholtermine stattfinden mussten.

Die Vorlesungen fanden in französischer und teilweise englischer Sprache (ein Seminar) statt. Das Kursniveau war hoch, jedoch war die Qualität der Vorlesungen sehr von den Dozenten abhängig.

Ich hatte Gastdozenten von der *Maurer Law School*, Indiana, USA und der *Université de Québec à Montréal*, Montreal, Kanada. Deren Vorlesungen waren unglaublich interessant und das Niveau war mit deutschen Vorlesungen vergleichbar. Die Dozenten waren engagiert, nahbar und hatten Spaß an ihrem Unterricht und wollten ihre Inhalte bestmöglich vermitteln. Es gab vorlesungsbegleitende Materialien und anregende Diskussionen, bei denen der Inhalt der Vorlesung sehr anschaulich vermittelt wurde.

Meine (normalen) Dozenten der *Université Paris II* konnten da leider nicht mithalten. Sie haben typisch französische Vorlesungen gehalten, was bedeutet, dass sie ihr Skript vorgelesen haben. Dies war Wort für Wort mitzuschreiben, da es keinerlei begleitende Materialien gab. Aufgrund der Spezialisierung im Master gab es auch keine Lehrbücher, die dem Inhalt der Vorlesung entsprechen haben. Diskussionen waren in den Vorlesungen auch nicht erwünscht, in den Seminaren war es etwas besser. Diese waren grundsätzlich interaktiver als die Vorlesungen.

Vor Ort konnte ich auch, anders als reguläre Erasmus-Studenten, keine Sprachkurse besuchen, das war von der Universität in meinem Studiengangsplan nicht vorgesehen.

Allerdings musste ich am Ende des universitären Jahres einen englischen Sprachtest (ohne Vorbereitung durch einen Sprachkurs) ablegen, nachdem ich während des Jahres englische Vorlesungen besuchen musste. Bei dem Test wurden Fragen zur

Grammatik und zum Leseverstehen gestellt. Hätte ich diesen Test nicht bestanden, hätte ich am Ende des Jahres mein Abschlussdiplom nicht verliehen bekommen.

Zu beachten ist, dass die *Université Paris II Panthéon-Assas* für die Vorlesungen im Master ein Sprachniveau von C2 des europäischen Referenzsystems voraussetzt. Ich musste bei meiner Bewerbung an der französischen Gastuniversität meine Sprachkenntnisse nicht nachweisen, aber bei dem deutschen Auswahlverfahren beim *CJFA (Centre Juridique Franco-Allemand)*. Als ausländischer Student hat man definitiv keinen Vorteil gegenüber Muttersprachlern. Mangelnde Sprachkenntnisse gingen zu den eigenen Lasten, da wurde keine Rücksicht genommen.

Meine Prüfungen waren vielseitig, ich hatte zwei fünfstündige schriftliche Abschlussklausuren, eine mündliche Einzelprüfung, musste mehrere Vorträge halten und mehrere Seminararbeiten und kleinere Ausarbeitungen schreiben. In meiner mündlichen Prüfung in meinem Wahlfach wurde der Inhalt aus allen Vorlesungen abgefragt, auch aus dem Seminar, das man nicht belegt hatte.

Während meines Aufenthalts musste ich auch eine Masterarbeit schreiben. Das Thema und einen Dozenten, der mich betreut, musste ich mir selbst suchen. Diesbezüglich gab es sehr motivierte Dozenten, die sich oft mit ihren Studenten getroffen haben und diese intensiv betreut haben und weniger motivierte. Ich hatte leider Pech und habe meinen Betreuer nie persönlich getroffen und wurde nicht unterstützt. Auch die Formalien waren bis kurz vor Abgabe nicht klar. Auf Nachfrage bei meinem Dozenten habe ich am Ende meine Arbeit auf ca 70 Seiten gekürzt, ein Kommilitone hat beim selben Betreuer ohne negative Konsequenzen 20 Seiten mehr abgegeben. Andere Betreuer haben sogar über 100 Seiten akzeptiert. Das war mir im Vergleich zu den strengen deutschen Vorgaben bei Hausarbeiten und Seminararbeiten unverständlich.

IV. Alltag und Freizeit

Die Lebenshaltungskosten in Paris sind unglaublich hoch und nicht mit Saarbrücken vergleichbar, weder was die Gastronomie, noch die Supermärkte betrifft. Möchte man einen ähnlichen Lebensstil wie in Saarbrücken führen, muss man tief in die Tasche greifen.

Allerdings sind für Studenten unter 26 Jahren aus der EU die meisten staatlichen Museen in Paris kostenlos, sodass man sich kulturell weiterbilden kann. Auch ist ein Besuch der vielen Parks in und um Paris zu empfehlen. Studentenrabatt gibt es auch in den meisten Kinos in Paris und teilweise in Restaurants (vor allem Fastfood-Ketten).

In meiner Freizeit habe ich etwas mit meinen Mitbewohnern aus der *CIUP* oder meinen Kommilitonen von der Uni unternommen. In der *CIUP* haben wir beispielsweise zusammen gekocht oder gefeiert und die Veranstaltungen dort besucht.

Mit meinen Kommilitonen hatte ich ein gutes Verhältnis (wir waren nur zu zwölf), jedoch war der Wettbewerb zu spüren. Wir haben zusammen den *Conseil constitutionnel* (das französische Verfassungsgericht) besucht und haben sogar zusammen eine Studienreise nach Athen unternommen. Diese wurde zum Großteil von der Universität finanziert und von uns selbst organisiert. Das fehlende Geld haben wir mit einem Kuchenverkauf verdient. In Athen haben wir uns unter anderem das Parlament, die höchsten Gerichte und das Parthenon auf der Akropolis angeschaut.

Einen richtigen Kulturschock hatte ich vor Ort nicht, da ich bereits vor dem Auslandsaufenthalt drei Jahre französisches Recht am *Centre Juridique Franco-Allemand* in Kooperation mit der *Université de Lorraine* studiert habe und von daher an die meisten Eigenheiten des verschulden französischen Systems gewöhnt war.

Allerdings hat mich die Organisation des Studiengangs im Allgemeinen und die Qualität der verschiedenen Universitätsbibliotheken sehr enttäuscht. Es gab weder genug Arbeitsplätze, noch genug Fachliteratur vor Ort, noch eine universitäre Fotostelle. Dafür habe ich *Microfiche* (ähnlich wie Dias) kennengelernt. In dieser Form werden auch noch aktuelle Dissertationen in Frankreich kennengelernt.

V. Fazit

Ich habe während meines Auslandsaufenthalts meine Kenntnisse der französischen Sprache verbessern können und die Pariser Kultur kennengelernt. Außerdem habe ich einen Abschluss von der *Université Paris II Panthéon-Assas* erworben, einer der renommiertesten Universitäten Frankreichs.

Es war einerseits das coolste Studienjahr, das ich hatte, aber auch das anstrengendste. Ich kann nur jedem einen Erasmus-Aufenthalt empfehlen, ich würde aber überlegen, ob es Paris sein soll. In anderen Städten in Frankreich hat man mit Sicherheit mindestens genauso viel Spaß und die finanzielle Belastung ist geringer.

Impressionen ☺

Die Cité universitaire de Paris



- Maison Internationale, Cité universitaire de Paris

Die Maison Internationale wurde dem Schloss Fontainebleau nachempfunden. Außen vor der Maison Internationale, dem zentralen Verwaltungsgebäude der CIUP mit Bibliothek, Mensa, Cafeteria, Restaurant, Theater und Schwimmbad.

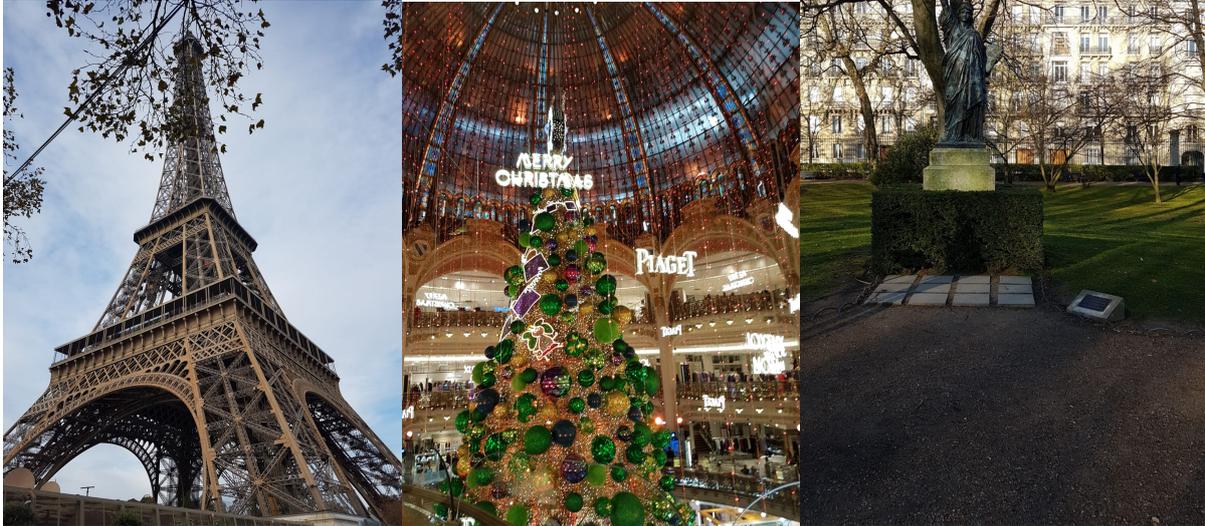


Ein bisschen Hogwarts-Feeling...

Die *Fondation Deutsch de la Meurthe* gehört zu den ältesten Gebäuden auf dem Campus der CIUP.

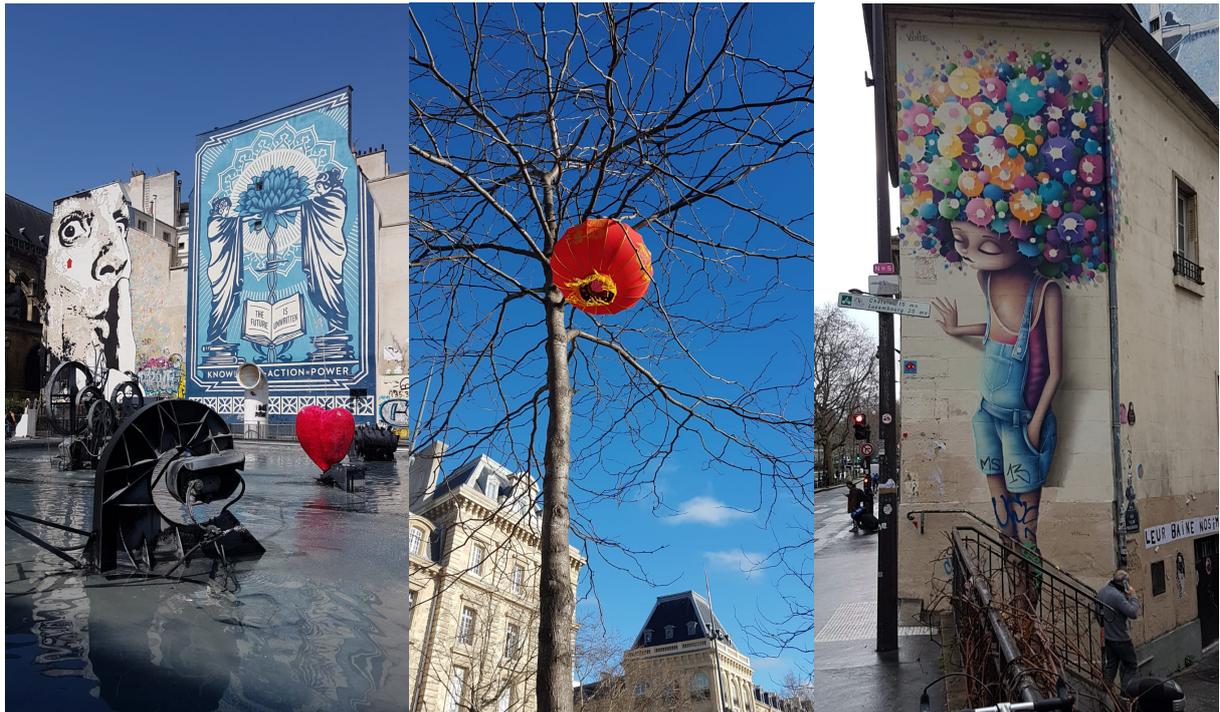
Paris – mon amour

Gleich zwei Wahrzeichen der Stadt:
Der Eiffelturm und die Freiheitsstatue im *Jardin du Luxembourg*.
In der Mitte ist die Weihnachtsdekoration in den *Galeries Lafayette* zu sehen.



Eine Anwohneraktion im 5ème Arrondissement in Paris: überall in den Cafés und Restaurants sitzen Stoffbären, um die Bewohner zum Lächeln zu bringen. ☺





StreetArt am Stawinski-Brunnen in der Nähe des *Centre Pompidou* (links) und am *Canal Saint-Martin* im Osten von Paris (rechts). In der Mitte ist die Dekoration zum Chinesischen Neujahrsfest zu sehen.

Das Unileben



Bon Noel à tous !

Weihnachten steht kurz bevor und trotz kultureller (Deutschland, Frankreich, Griechenland, Tunesien, Libanon, China) und religiöser Unterschiede (katholisch, evangelisch, russisch-orthodox, griechisch-orthodox, muslimisch, Atheisten) feiern wir zusammen.



Santé! Die Erleichterung ist groß: der dreistündige Vortrag ist gut gelaufen (links) und die letzte Vorlesung haben wir auch hinter uns (rechts). ☺
Gemeinsam schaffen wir alles! Auch unsere magere Reisekasse für Griechenland mit dem Verkauf traditioneller Spezialitäten im *Centre Assas* aufzubessern (unten).

